

Chor 5 erreicht mühelos gesangliche Schönheit

TUTTLINGEN - Das 3. Orgelsommerkonzert mit Joachim Schreiber an der Stadtkirchenorgel hat viel mit Tuttlingen zu tun. Denn 1993 ist das Ensemble vom damaligen Tuttlinger Organisten gegründet worden, der auch diesmal wieder mit dem Chor musizierte.

Tobias Glaenz, Vorstand von Chor 5, erklärte, dass Joachim Schreiber 1993 den Chor 5 (seinen fünften Chor) gründete. Nachdem er im Jahr 2000 die Organistenstelle im Kloster Windberg in Bayern antrat, übernahm Stefan Matt den Chor und so war dieses heutige Konzert eine Aufführung zu seinem zehnjährigen Jubiläum als Dirigent des Chors. Wie in allen Auftritten des Ensembles bewundert man die Schönheit des Klangs mit der

mühelosen Höhe von Sopran und Tenor, was von guter Stimmbildung durch den Chorleiter zeugt. Zunächst sang das Ensemble einen mit Koloraturen bespickten Satz aus einer Bachkantate, dann „Dostsino“ aus Tschaikowskys Chrysostomos-Liturgie. Als Drittes die achttimmige Mendelssohn-Motette „Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfungen“. Diese hochdramatische Motette bot der Chor zum Erstaunen gut.

Nun steht in einem Orgelsommerkonzert ja die Orgel im Vordergrund, und Organist Joachim Schreiber bot Glänzendes auf dem registerreichen Stadtkircheninstrument. Als festlichen Auftakt spielte er „Marcia“ von Vidor. Im „Cantabile“ von Joseph Jongen lernte man einen erstaunlich guten belgischen Komponisten der Spätromantik kennen.

Auf einen flehenden Anfang folgte eine tröstliche Melodie über bewegtem dunklem Grund mit aufgelichtetem Schluss. Im 1. Satz aus Viernes 2. Orgelsinfonie konnte Schreiber sein musikalisches Temperament voll ausleben. Nach dem lieblichen Mittelteil in weicher Registrierung nützte er das Klangpotential der Orgel bis zum gewaltigen Schluss voll aus.

Tief empfundene Musik

Das Magnificat von Arvo Pärt (1989) war eine tiefempfundene Chormusik in neuem Klanggewand, doch gut verständlich. Die „Fantaisie“ von Langlais, tonal bis freitonal, war ein tolles Stück für Schreibers flinke Finger. Darauf folgte seine Improvisation über das Oster-Alle-

luja. Über einem Cluster erklangen Pfeiftöne in großem Abstand. Bald wurde klar, dass dies mit dem Allelujathema zu tun hat, das er über bewegtem Grund nun durch viele Tonarten, auch im Krebs, durch Höhen und Tiefen, über Pfeifmelodik zum Doppelpedal und zum Schluss mit dem Glockenspielregister zu einem imposanten Finale führte. Man hätte begeistert Beifall spenden mögen, doch es folgte noch Chormusik – nochmals Bach, Tschaikowsky und Mendelssohn in edelster Ausführung. Auf den starken Beifall der vielen Zuhörer sang der Chor eine neue Komposition von Joachim Schreiber über den Text von Rose Ausländer „Ich hör das Herz des Himmels pochen in meinem Herzen“. Diese tief religiöse Musik wurde in ihrem Gehalt voll erfasst und ergreifend dargeboten.